

— *ga* ist hier eine Verstärkungspartikel wie ai. *gha* 'gewiß, ja, wenigstens'⁴⁴ < **g^ho*.

- (41) Tatian 82,12 *Quad dér heilant ad duodecim: enonu uuollet ir faran?*
 J 6,68 *Dixit ergo Ihesus ad duodecim: numquid et vos vultis abire?*
 Luther J 6,67 (1522) *da sprach Ihesus zu den zwelffen, wolt yhr auch weg gehen?*
- (42) Tatian 56,6 *Eno mugun thiu kind thero brútloufti só lango thie brutigomo mit ín ist fasten?*
 Mc 2,19 *Numquid possunt filii nuptiarum quamdiu sponsus cum illis est ieiunare?*
- (43) Tatian 87,3 *Eno thu bistu mera unsaremo fater Iacobe the dar gab uns den phuzi:*
 J 4,12 *Numquid tu maior es patre nostro Iacob qui dedit nobis puteum,*
- (44) Tatian 104,9 *Christ thanne hér químit, eno tuot her thanne managerun zeichan thanne theser tuot?*
 J 7,31 *Christus cum venerit, numquid plura signa faciet quam quæ hic facit?*
- (45) Tatian 158,4 *eno bin ihiz, trohtin?*
 M 26,22 *numquid ego sum, domine?* (vgl. Tatian 159,6)⁴⁵
- (46) Notker Ps 108,413,8f. *NUNQVID ET VOS VULTIS DISCIPVLI EIVS FIERI? (íno uuellint ouh ir síne iungerin uuerden?)*
 'Wollt ihr etwa auch seine Jünger werden?'

Bei Notker erscheint sonst die Variante *inno*. In den wenigen Belegen, in denen sie auftritt, gibt diese Partikel ebenfalls lat. *num* wieder; hinter *inno* findet sich aber entweder ein Fragezeichen oder ein Punkt, der mit einem heutigen Komma vergleichbar ist. Wegen dieser Interpunktion nimmt Valentin⁴⁶ an, daß *inno* bei Notker keine frageeinleitende Partikel ist⁴⁷. Doch hat *inno* an den folgenden Belegstellen die gleiche Funktion wie etwa ahd. *eno* oder *inu ga* 'numquid':

⁴⁴ Dunkel 1982/83: 189f.; Mayrhofer 1990: 511. Valentin 1978: 1155 rechnet für ahd. *ga* mit einer Proportion:

see hear nu : seegi = enu nu, eno ia : inu ga.

⁴⁵ Ebenso 129,10; 166,1; 186,4; 195,3; 236,2; und mit *eno nu* 133,4; 133,16.

⁴⁶ 1987: 1158.

⁴⁷ Anders Sehrt 1962: 99: 'oder etwa?, wohl gar?, wirklich?'

- (47) Notker Bo II,78,24ff. *Sic cęlum . sydera . lunam . solemque miramur. Sô eigen uuír fúre uuúnder . sęlben den hímel . únde állíu gestírne. Num te aliquid horum attingit? Ínno? triffet tíh téro debéinez ána?*
 ‘... Betrifft dich etwa eines von ihnen?’
- (48) Notker Bo V,265,28ff. *Quid igitur postulas . ut fiant necessaria . que lustrentur diuino lumine? Zíu gedénchest tú . dáz tíu nôt máchoe . díu gótes óugen ána séhent? Cum ne homines quidem faciaNT que necessaria uideant? Dánne nóh ménnisken nôhastíu netúên . díu sie séhent? Num enim tuus intuitus addit eis aliquam necessitatem . que cernis presentia? Inno? Tûot tîn ánasíht tebéina nôt tîen . díu dû síhest?*
 ‘Warum forderst du, daß das notwendigerweise geschieht, was Gottes Augen ansehen? ... Wenn bisher die Menschen Notwendiges, was sie sehen, nicht tun? Verleiht etwa dein Schauen dem, was du siehst, irgendeine Notwendigkeit?’

Aufschluß, wie diese Stellen syntaktisch zu interpretieren sind, gibt möglicherweise der folgende Beleg, an dem *inno* im Sinne von ‘ist es etwa der Fall’ verstanden werden kann:

- (49) Notker Bo I,14,25ff. *An ut tu quoque mecum rea . agiteris falsis criminationibus? Ínno . dáz óuh tú gescúldigotív . fóné lúkkên léidúngôn. kemúot uuérdést . únde in nôt práht uuérdést?*
 ‘... [Ist es] etwa [der Fall,], daß du [von der Philosophie] auch angeklagt [bist,] von falschen Beschuldigungen gequält wirst und in Not gebracht wirst?’

Notker scheint also *inno* als Vertreter einer Satzfrage der Bedeutung ‘Ist es etwa so?’ zu verwenden. Zu dieser Auffassung paßt auch der folgende Beleg:

- (50) Notker Bo II,103,6ff. *Sed quod nouimus decora uocabula . num datur scire consumptos? Ínno. dúrh táz uuír die námen uuízen . múgen uuír dálnân síe sęlben íu zegángene uuízen?*
 ‘[Ist es] etwa [so, daß wir] dadurch, daß wir die Namen kennen, dann dieselben als schon vergangen erkennen können?’⁴⁸

⁴⁸ Eine mechanische Wiedergabe der lateinischen Syntax begegnet: Notker Bo II, 90,10ff. *Num si uideres inter mures . unum aliquem pre cęteris sibi uindicantem. ius ac potentiam. quanto moueris cachinno? Ínno? úbe dû únder mú[o]sen. éina sábst síh ána zóccôn geuúált . únde máhtigi . ze uuélemo húbe neuuäre dív dáz?*

Damit stellt sich *inno* bei Notker also zu *eno* und *inu* in der Bedeutung 'numquid'. Betrachtet man nun diese Belege insgesamt, so sind sie zu zahlreich, als daß man, wie Gering⁴⁹ es tut, jedesmal die Auslassung von *ni* annehmen könnte, wodurch sich negierte Behauptungssätze ergäben. Es führt kein Weg daran vorbei: *eno*, *inu* und weiterhin *inno* entsprechen auch ohne Negation einem *num*-Ausdruck. Die Frage ist nun, wie es kommt, daß sowohl *inu (...)* *ni*, *eno (...)* *ni* als auch *inu*, *eno* und *inno* einen *num*-Ausdruck repräsentieren können, wo doch *inu* und *eno*, wie gezeigt, eigentlich Affirmativpartikeln sind.

2.6. *inu (...)* *ni* ...?, *eno (...)* *ni* ...?

Zieht man weitere *num*-Fragen entsprechende Sätze mit *inu (...)* *ni*, *eno (...)* *ni* heran, so kommt man mit negierten Behauptungssätzen an manchen Stellen nicht gut durch; vgl. z.B.:

- (51) Tatian 129,9 *enoni birut ir furleitte? Enoni ening fon then heriston giloubta in inan odo fon then Pharisæis?*

J 7,47f. *numquid et vós seducti estis? Numquid aliquis ex principibus credidit in eum aut ex Pharisæis?*

Weitaus besser ist die Übersetzung:

'Ihr seid doch nicht etwa verführt? Es glaubte doch nicht etwa einer von den Obersten oder von den Pharisäern an ihn?'

- (52) Tatian 131,7 *Thô quadun thie Judæi: enoni arslebit her sih selbon, uuanta her quidit: thara ih faru, ir nimugut thara quemen?*

J 8,22 *Dicebant ergo Iudæi: numquid interficiet semetipsum, quia dicit: quo ego vado non potestis venire?*

'... Er tötet sich doch nicht selbst, weil er sagt: Wohin ich fahre, dorthin könnt ihr nicht kommen?'⁵⁰

[Ist es] etwa [so?] Wenn du jetzt eine unter den Mäusen sich Macht und Herrschaft anmaßen sähest, welches Lachen würde dich erschüttern!
Obwohl eine Wortfrage vorliegt, ist zu Beginn des lateinischen Konditionalsatzes *num* verwendet.

⁴⁹ 1876: 39. Allenfalls für:

Monseer Fragmente 4,25 *Inu nimit iz der enti heuit iz uz?*

M 12,11 *nonne tenebit et leuabit eam?*

wäre die Auslassung der Negation wegen des folgenden *nimit* (Gering 1876: 38f.; Matzel 1970: 340 Anm. 785) erwägenswert.

⁵⁰ Ähnlich:

Tatian 129,11 *Thô antlingitun sie inti quadun imo: enoni bistu Galileus?*

J 7,52 *Responderunt et dixerunt ei: numquid et tu Galileus es?*

- (53) Isidor 8,2ff. *Quodsi respondeant 'ad angelorum': Num angelus equalem cum deo habet imaginem? Dum multum distet imago creature ab eo, qui creauit? Ihu sie antuurdant endi quhedant 'in angilo': Inu ni angil nist anaebanchiliih gote? Dhanne so dhrato mibbil undarscheit ist undar dhera chiscafti chiliihnissu endi dhes iza al ch[i]scuof.*

'Wenn sie antworten und sagen 'nach dem der Engel' [sage ich wiederum:] Ein Engel ist doch nicht etwa Gottes Ebenbild? Denn der Unterschied zwischen dem Aussehen eines Geschöpfes und dessen, der es alles schuf, ist sehr groß.'⁵¹

D.h., es handelt sich nicht um negierte Behauptungssätze, sondern um sogenannte Assertivfragen, das ist eine Mischung der Formtypen Aussagesatz und Entscheidungsfragesatz; vgl.:

- (54) *Du hast doch nicht etwa die Krauses eingeladen?*⁵²

Für die Frage, wie nun auch *eno*, *inu* und *inno* zu einem *num*-Ausdruck haben werden können, scheint nun folgendes ganz wesentlich zu sein: Sowohl die Assertivfragen mit *doch nicht etwa* als auch Fragen allein mit *etwa* lassen im Neuhochdeutschen die Antwort *nein* erwarten:

Du hast doch nicht etwa die Krauses eingeladen?
Hast du etwa die Krauses eingeladen?

Luther J 7,52 (1522) *Sie antwortten vnd sprachen zu yhm, bistu auch eyn Gallileer?*

'... Du bist doch nicht etwa ein Galiläer?'

Tatian 87,7 *quemet inti gisehet then man ther mir quad alliu so uelichu so ih teta, eno nist her Crist?*

J 4,29 *venite et videte hominem qui dixit mihi omnia quaecumque feci, numquid ipse est Christus?*

'Kommt und seht den Mann, der mir alles so, wie ich es getan habe, gesagt hat; er ist doch nicht etwa Christus?'

Tatian 65,4 *Inti thú Capharnaum, eno nú niarheistu thih unzan himil?*

M 11,23 *Et tu Capharnaum, numquid usque in caelum exaltaberis?*

'Und du Kapernaum, du wirst doch nicht etwa bis zum Himmel erhoben werden?'

⁵¹ Anders Valentin 1987: 1154: 'Ist nun ein Engel kein Ebenbild Gottes, wie groß auch der Unterschied zwischen Geschöpf und Schöpfer ist' mit *num* als Äquivalent von *nonne* im lateinischen Text und ahd. *dhanne* für lat. *dum* in konzessiver Funktion. Doch bedeutet lat. *dum* auch 'weil, da'. Daneben erwägt Valentin die Übersetzung: 'Ein Engel ist doch nicht das Ebenbild Gottes; so groß ist nämlich der Unterschied zwischen Geschöpf und Schöpfer'. In diesem Fall sei für *inu* jede interrogative Funktion ausgeschlossen (doch vgl. oben). Wieder anders Eggers 1960 s.v. *num*: '... Wie denn? Kein Engel ist gottähnlich.'

⁵² Thurmair 1989: 69f.

Es ist daher anzunehmen, daß zu *inu (...)* *ni*, *eno (...)* *ni* ‘doch nicht etwa’ ein *inu*, *eno* ‘etwa’ als Fragepartikel rückgebildet worden ist. Dies konnte wohl dadurch geschehen, daß *inu (...)* *ni*, *eno (...)* *ni* Inversion, also die schon im Zusammenhang mit *iâ* erwähnte Stellung des Subjekts hinter das Verb, bewirkt und so die Wortfolge wie im Fragesatz ist. Einfaches *inu*, *eno* hat diese Inversion übernommen und wurde so als Fragepartikel aufgefaßt.

Daß diese Auffassung wahrscheinlich zutrifft, zeigt das Gotische, wo *niba(i)* und *iba(i)* genau wie *inu (...)* *ni*, *eno (...)* *ni* ‘doch nicht etwa’ bzw. *inu*, *eno* ‘etwa’ verwendet werden.

2.7. *niba(i)* ...?

Betrachtet man aber zunächst den *num*-Ausdruck got. *niba(i)*, so stellt sich als erstes das Problem, wie *niba(i)*, eigentlich eine Konjunktion der Bedeutung ‘wenn nicht’, zu einer Fragepartikel hat werden können. Der Ausgangspunkt ist wohl *niba(i)* in exzeptiver Bedeutung ‘es sei denn, daß’ wie in:

(55) J 6,46 *ni þatei attan sehi has, nibai saei was fram attin, sa sahv attan.*

οὐχ ὅτι τὸν πατέρα τις ἐώρακεν, εἰ μὴ ὁ ὢν παρὰ τοῦ θεοῦ, οὗτος ἐώρακεν τὸν πατέρα.

‘[es ist] nicht [der Fall,] daß jemand den Vater gesehen hat, es sei denn, daß der, welcher vom Vater war, den Vater sah.’

Vergleicht man nun einen Fragesatz mit *nibai* in der Bedeutung ‘doch nicht etwa’, auf den der Sprecher die Antwort NEIN erwartet, so ist in:

(56) J 8,22 *qefun þan Iudaeis: nibai usqimai sis silbin, ei qifþiþ: þadei ik gagga, jus ni maguþ qiman?*

... μήτι ἀποκτενεῖ ἑαυτόν, ὅτι λέγει ...

‘Da sagten die Juden: Er will sich doch nicht etwa selbst töten, daß er spricht: wohin ich gehe, könnt ihr nicht kommen?’

der Gedanke ‘es ist nicht möglich’ vor exzeptivem *nibai* ‘es sei denn, daß’ zu ergänzen:

‘[Es ist nicht möglich;] es sei denn, daß er sich selbst tötet, daß er spricht ...’

niba(i) konnte dann auch im Sinne von ‘doch nicht etwa’ verstanden werden, wodurch sich mit Frageintonation wie im Neuhochdeutschen eine Assertivfrage ergibt.

Ebenso:

- (57) J 7,35 *hadre sa skuli gaggan, þei weis ni bigitaima ina? nibai in distabein þiudo skuli gaggan jah laisjan þiudos?*
 ποῦ οὗτος μέλλει πορεύεσθαι ὅτι ἡμεῖς οὐχ εὐρήσωμεν αὐτόν;
 μὴ εἰς τὴν διασπορὰν τῶν Ἑλλήνων μέλλει πορεύεσθαι καὶ διδάσκειν τοὺς Ἑλλήνας;
 ‘Wo wird er hingehen, daß wir ihn nicht finden? Er wird doch nicht etwa zu denen gehen, die in der Zerstreung unter den Griechen wohnen, und die Griechen lehren?’
 (Luther J 7,35 (1522) *wo will diser hyn gehen das wyr yhn nit finden sollen? will er vnter die Kriechen gehen die hyn vnd her zerstrewt ligen, vnnnd die Kriechen leren?*)

2.8. *iba(i)* ...?

Zur Genese von *iba(i)* bemerkt Behaghel⁵³, daß *jabai* ‘wenn’ am ehesten aus **ja-ibai* mit **ja* wie in dem schon besprochenen *ja-u* entstanden ist. **ja-ibai* sei dann zu **jabai* dissimiliert worden. Wie man auch immer got. *jabai* beurteilt, ein *iba(i)* steckt sicher nicht darin, denn *iba(i)* stellt sich der Lautform nach wohl zu ahd. *ibu* ‘wenn’⁵⁴. Das Problem ist aber der Bedeutungsunterschied: Got. *iba(i)* bedeutet ‘etwa, wohl, daß nicht etwa’ und ahd. *ibu* nur ‘wenn’, und eine Bedeutungsentwicklung von ‘wenn’ zu ‘etwa, wohl’ oder auch in die umgekehrte Richtung ist nur schlecht nachvollziehbar. Geht man aber von got. *niba(i)* in der Bedeutung ‘doch nicht etwa’ aus, wie sie in als Assertivfragen auffaßbaren syntaktischen Strukturen entstanden sein kann, so könnte dazu ein *iba(i)* in der Bedeutung ‘etwa’ innergotisch hinzugebildet worden sein. Wie im Falle von *niba(i)* ‘doch nicht etwa’ wird auch bei der Verwendung von *iba(i)* eine negative Antwort präferiert; vgl.:

- (58) J 9,40 *jah hausidedun þize Fareisaie sumai þata, þai wisandans miþ imma, jah gefun du imma: ibai jah weis blindai sijum?*
 ... μὴ καὶ ἡμεῖς τυφλοὶ ἐσμεν;
 ‘[Und Jesus sprach: Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, damit die, die nicht sehen, sehend werden.] Das hörten

⁵³ 1928: 233f.; vgl. auch Valentin 1984: 157.

⁵⁴ Dazu Lühr 1976: 81f. Nach Delbrück 1910: 39f. ist die Herkunft von got. *jabai*, *ibai* und *nibai* unklar (vgl. auch Delbrück 1900: 265).

einige der Pharisäer, die bei ihm waren, und sagten zu ihm: Sind denn auch wir blind?’

- (59) Mc 2,19 *jah qaf im Iesus: ibai magun sunjus brufadis, und patei miþ im ist brufafis, fastan?*

καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς· μὴ δύνανται οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος ἐν ᾧ ὁ νυμφίος μετ’ αὐτῶν ἐστὶν νηστεύειν;

‘Und Jesus sagte zu ihnen: Können etwa die Hochzeitleute fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist?’

- (60) J 7,26 *ibai aufto bi sunjai uskunþedun þai reiks patei sa ist bi sunjai Kristus?*

μήποτε ἀληθῶς ἔγνωσαν οἱ ἄρχοντες ὅτι οὗτός ἐστιν ἀληθῶς ὁ Χριστός;

‘haben etwa unsre Obersten nun wahrhaftig erkannt, daß er in Wahrheit Christus ist?’⁵⁵

Trifft die Herleitung von got. *iba(i)* ‘etwa’ aus *niba(i)* ‘doch nicht etwa’ zu, so hat die schon besprochene Rückführung von ahd. *inu, eno* ‘etwa’ auf *inu (...) ni, eno (...) ni* ‘doch nicht etwa’ eine unmittelbare Parallele. Die Frage ist nur noch, wieso man neben einem Ausdruck der Bedeutung ‘doch nicht etwa’ eine weitere Partikel der Bedeutung ‘etwa’ benötigt, wenn doch in beiden Fällen eine negative Antwort erwartet wird. Überlegt man sich aber, welche Antworten auf Fragen mit ‘doch nicht etwa’ und ‘etwa’ erwartet werden, so ist sich der Sprecher im Falle von:

Du hast doch nicht etwa die Krauses eingeladen?

ziemlich sicher, daß die Antwort NEIN, AUF KEINEN FALL lautet. Etwas anders verhält es sich bei Fragen des Typs:

Hast du etwa die Krauses eingeladen?

Der Sprecher rechnet zwar ebenso mit der Antwort NEIN, doch kann er diese Antwort nur erhoffen; ganz sicher ist er nicht, daß sie so ausfällt. Das zeigt ganz deutlich eine Situation wie:

- (61) *Max zieht seinen Mantel an.*

Bea: Willst du etwa jetzt noch weggehen? Es ist 1 Uhr!

⁵⁵ In der indirekten Frage steht *ibai* hinter Verben des Fürchtens, Sorgens, Verhütens (mit Optativ). Von diesem Gebrauch ausgehend konnte *ibai* dann auch als Prohibitivpartikel (mit Optativ) in der Bedeutung ‘daß nicht etwa’ verwendet werden. Mit der umgekehrten Entwicklung rechnet Delbrück 1897: 223f.: Die Verwendung der ‘Prohibitivpartikel’ *ibai* in *num*-Fragen beruhe «auf der Abwehr eines vorschwebenden Gedankens». Doch bleibt bei dieser Erklärung die Genese von *ibai* unklar.

Bea drückt durch den Gebrauch von *etwa* aus, daß sie es vorziehen würde, wenn Max zu Hause bliebe; die Umstände — Max zieht seinen Mantel an — deuten jedoch darauf hin, daß Max tatsächlich noch weggeht. Die von Bea nicht erwünschte Antwort ist also die wahrscheinlichere⁵⁶.

Während also der in 'doch nicht etwa'-Fragesätzen ausgedrückte Sachverhalt ganz unwahrscheinlich, nahezu unreal, ist, kommt dem mit 'etwa'-Fragesätzen bezeichneten Sachverhalt eine gewisse Realität zu. Bemerkenswert ist, daß im Gotischen dieser Unterschied nicht nur durch verschiedene Wörter, *niba(i)* und *iba(i)*, zum Ausdruck kommt, sondern auch durch einen unterschiedlichen Modus: *niba(i)* steht mit Optativ Präteritum in der Funktion eines Irrealis und *iba(i)* mit dem Indikativ⁵⁷.

Im Falle der Antwort NEIN gibt es also eine stärkere und schwächere Form der Antwortervartung. Da die hinter 'etwa'-Fragen stehende Semantik sicher komplizierter ist als die der 'doch nicht etwa'-Fragen, leuchtet es ein, daß sich die 'etwa'-Fragen aus 'doch nicht etwa'-Fragen ableiten lassen.

Daß von den altgermanischen Sprachen das Gotische und das Althochdeutsche aber zwischen 'doch nicht etwa'-Fragen und 'etwa'-Fragen unterscheiden, verdient eigens hervorgehoben zu werden, denn es zeigt, wie weit in diesen Sprachen der Ausdruck der Fragesemantik entwickelt ist. Wie schwer sich andere germanische Sprachen, die keine Partikeln wie 'etwa' kennen, tun, macht ein Blick auf das Altenglische deutlich:

Gegenüber dem schon behandelten Beispiel (42) aus dem Tatian:

(62) Tatian 129,9 *enoni birut ir furleitte? Enoni ening fon then heriston giloubta in inan odo fon then Pharisæis?*

J 7,47f. *numquid et vós seducti estis? Numquid aliquis ex principibus credidit in eum aut ex Pharisæis?*

wo *eno ni* 'doch nicht etwa' für lat. *numquid* steht, lautet die wörtliche Übersetzung der westsächsischen altenglischen Version:

(63) J 7,47f. ... *Synt gē beswicene? Cwede gē gelyfde ænig þæra ealdra odde þæra Pharsea on hyne?*

⁵⁶ Nach Franck 1980: 221; Thurmair 1989: 171.

⁵⁷ Vgl. Valentin 1984: 155f.; Klein 1992: 350.

‘... Seid ihr verführt? Sagt ihr, glaubt einer von den Oberen oder Pharisäern an ihn?’

cwede gē und andere Ausdrücke wie *cwyst dū*, *cwede gē (hwæper)*, *hwæder*, *segt þū* oder *wēnst þū* dienen hier zur Umschreibung von lat. *numquid*, weil dem Altenglischen eine Entsprechung dieser Fragepartikel fehlt⁵⁸.

3. *quam*-Ausdrücke

3.1. *þe*

Kommt in Alternativfragen eine Antwortervartung zum Ausdruck, so werden solche Fragen nicht mit ‘oder’ verbunden, sondern mit der Komparativpartikel ‘als’; vgl. aus dem Altsächsischen und Altenglischen mit *the* bzw. *þe*⁵⁹:

- (64) Heliand 5206ff. *Thô habde eft is uuord garu / sunu drohtines: 'hueder thu that fan thi selbumu sprikis', quād he, / 'the it thi ôdre hêr erlos sagdun, / quādun umbi mīnan kuningduom?’*

‘Da hatte sodann sein Wort bereit der Sohn Gottes: «Sagst du [Pilatus] das aus dir selbst», sagte er, «als [daß] es dir hier andere Männer gesagt haben, mitgeteilt von meinem Königtum?»’

Indirekte Alternativfragen mit *quam*-Ausdrücken sind:

- (65) Christ 1305ff. *Ne mæg þurh þæt flæsc se scrift / geseon on þære sawle, hwæper him mon soð þe lyge / sagad on hine sylfne*

‘Nicht kann der Beichtvater durch das Fleisch in der Seele sehen, ob man die Wahrheit als [daß man] Lügen zu ihm selber sagt’

Genesis 531ff. *Nat þeah þu mid ligenum fare / ... þe þu drihtnes eart / boda of heofnum*

‘Ich weiß doch nicht, ob du mit Lügen umgehst ... als [daß] du ein Bote des Herrn aus dem Himmel bist’⁶⁰

In allen diesen Fällen liegt die Präferenz auf der ersten Alternative, und zwar derart, daß die erste Möglichkeit für wahrscheinlicher gehalten wird.

⁵⁸ Bright/Harris 1904: 123; zu den *tag*-Konstruktionen im Englischen vgl. König 1977a: 45ff.

⁵⁹ Nach Behaghel 1928: 303 ist der Ursprung von *þe* ‘oder’ im Fragesatz unklar.

⁶⁰ Delbrück 1910: 36.

3.2. *þau*

In gleicher Funktion begegnet die gotische Komparativpartikel *þau*:

(66) M 11,3 *þū is sa quiþanda þau anþarizuh beidaima?*

σὺ εἶ ὁ ἐρχόμενος ἢ ἕτερον προσδοκῶμεν;

‘Kommst du als [daß] wir auf einen anderen warten sollen?’

Im Altsächsischen, Altenglischen und Gotischen existieren echte Wörter für ‘oder’, die auch in Alternativfragen auftreten. Daher ist anzunehmen, daß der Sprecher, verwendet er eine Komparativpartikel als Verbindungsglied in Alternativfragen, zum Ausdruck bringen möchte, welche der beiden Sachverhaltsbeschreibungen er präferiert⁶¹.

4. *an*-Ausdrücke

Da die *an*-Ausdrücke eigentlich ‘oder’ bedeuten, schließen sie sich an die *quam*-Ausdrücke in Alternativfragen an; in ihrer Semantik sind sie aber komplizierter.

4.1. *an*

Im Gotischen ist *an* in Fragesätzen fünfmal belegt, viermal in einem *w*-Fragesatz und einmal in einer Entscheidungsfrage. In der Übersetzung der *w*-Fragesätze kann im Neuhochdeutschen die Modalpartikel *denn* verwendet werden:

(67) L 10,29 *if is wiljands uswaurhtana sik domjan qap du Iesua: an hvas ist mis nehundja?*

... καὶ τίς ἐστίν μου πλησίον;

‘Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sagte zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?’

L 18,26 *qefun þan þai gahausjandans: an hvas mag ganisan?*

... καὶ τίς δύναται σωθῆναι;

‘Da sagten die Leute, die das hörten: Wer kann denn gerettet werden?’

J 9,36 *andhof jains jah qap: an hvas ist, frauja, ei galaubjau du imma?*

... καὶ τίς ἐστίν, κύριε, ἵνα πιστεύσω εἰς αὐτόν;

‘Er antwortete: Herr, wer ist es denn? Ich will an ihn glauben.’

⁶¹ Vgl. dazu Delbrück 1900: 270: «Es ist mir nicht gelungen, über die Anwendung von *þau* recht klar zu werden, ich muss mich begnügen festzustellen, daß es auch nach Komparativen ‘oder’ bedeutet.»

L 3,10 *jah frehun ina manageins qifandans: an hva taujaima?*

... τί οὖν ποιήσωμεν;

‘Und die Menge fragte ihn: Was sollen wir denn tun?’

Luther L 3,10 (1522) *was sollen wyr denn thun?*

Für die Entscheidungsfrage ist ebenso eine Übersetzung mit ‘denn’ möglich:

(68) J 18,37 *þaruh qap imma Peilatus: an nuh þiudans is þu?*

... οὐκοῦν βασιλεὺς εἶ σύ;

‘Da sagte Pilatus zu ihm: Bist du denn ein König?’

Möglich ist aber auch eine Übersetzung mit ‘oder’:

‘Oder bist du doch ein König?’

oder knüpft hier einen Einwand, einen Zweifel oder eine ironische Gegenfrage an, wie es auch im Neuhochdeutschen begegnet; vgl.:

(69) *was noch un schlüssig? oder glaubt ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehr setzen? (Lessing)*⁶²

Damit ergibt sich aber für got. *an* eine Anschlußmöglichkeit an lat. *an* in Sätzen wie:

(70) Plautus Stichus 293f. *ad me adiri et supplicari egomet mi aequom censeo. / an vero nugas censeas, nihil esse quod ego nunc scio?*

‘Es scheint mir ganz in Ordnung, daß man sich an mich wendet und mich anfleht. Oder glaubst du etwa, daß ich spaße und nichts weiß?’

Wie Kühner/Stegmann⁶³ ausführen, drückt lat. *an* regelmäßig einen Gegensatz zu einer vorausgehenden Aussage oder Frage aus, wobei der Sinn der Fragen mit *an* negativ ist. Und genau diese Funktionsbeschreibung von lat. *an* paßt auf die gotische Textstelle *an nuh þiudans is þu?* In dem Verhör vor Pilatus hat Jesus gesagt: mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Got. *an* gehört somit auf jeden Fall zu den Antwoarterwartung signalisierenden Partikeln. Bleibt noch zu klären, wieso got. *an* auch in Wortfragen auftritt, eine Gebrauchsweise, die vom Lat. abweicht.

Got. *an* ist an der Stelle *an nuh þiudans is þu* ebenso wie lat. *an* eine Partikel, die direkt auf den Interaktionszusammenhang Bezug nimmt. Der Anlaß für die Frage liegt also in der aktuellen Kommunikationssi-

⁶² Grimm/Grimm 1889: 1151f. Rhetorische Fragen, die mit nhd. *oder* eingeleitet werden, behandelt Meibauer 1986: 144ff. nicht.

⁶³ 1955: 517.

tuation. In dieser Situation kann nun nicht nur an verbale oder nichtverbale Handlungen des Gesprächspartners angeknüpft werden, sondern auch an die Sprechsituation selbst. Die Frage zielt dann auf Ergänzung oder weitere Spezifizierung einer bereits verfügbaren Information, und man verwendet Wortfragen. Im Neuhochdeutschen ist für diese Art von Fragen die Partikel *denn* typisch, wie die Wiedergabe von got. *an huas ist* mit 'Wer bist du denn?' zeigt⁶⁴. Da diese Partikel wie got. *an* sowohl in Entscheidungsfragen als auch in Wortfragen vorkommt, kann man annehmen, daß *an* im Gotischen eine Bedeutungserweiterung mitgemacht hat, wodurch diese Partikel auch in Wortfragen verwendet werden konnte. Daß die gleiche Partikel sowohl in Wortfragen als auch in Entscheidungsfragen vorkommen kann, zeigt übrigens auch ahd. *nû* bei Otfrid. Vgl. zu dem schon besprochenen Beispiel (28) mit *nû* als Entsprechung von lat. *numquid* in einer Entscheidungsfrage die Wortfrage:

- (71) Otfrid III,20,123 «*Waz wollet ir nu*», *quad er*, «*thés{?}*»
 'Was wollt ihr denn noch?, sagte er'

Wenn nun, wie angekündigt, nicht nur lat. *an*, sondern auch die «Mögliche-Welt-Partikel» griech. *äv* mit got. *an* verknüpft wird, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß lat. *an* schon eine Bedeutung wie 'vielleicht, etwa' haben kann. Dies ist der Fall, wenn eine Frage — oft im rhetorischen Sinn — näher ausgeführt wird:

- (72) Plautus, *Captivi* 629f. {*Tyndarus*} *Qui tu scis? an tu fortasse fuisti meae matri obstetrix, / qui id tam audacter dicere audes?*
 '{*Tyndarus*}. Wie weißt du das? Tatst du vielleicht Hebammen-dienst bei meiner Mutter, daß du das so keck zu behaupten wagst?'⁶⁵

an steht hier an der Spitze der zweiten Frage.

Vom Lateinischen aus gibt es jedoch keine weiteren Vergleichsmöglichkeiten, ebensowenig, wie gezeigt, vom Gotischen aus⁶⁶. Weil dies so ist, kann man nur über eine typologische Parallele den

⁶⁴ Vgl. König 1977: 120f.; Thurmair 1989: 163ff.

⁶⁵ Kühner/Stegmann 1955: 520.

⁶⁶ *äv* in Fragesätzen wie in:

Ilias I 77 τίς *äv* τάδε γηθήσειε;

'Wer möchte sich wohl darüber freuen?' (Capelle 1889: 52f.)

drückt dasselbe Verhältnis wie außerhalb von Fragen aus und ist so keine spezielle Fragepartikel (Kühner/Gerth 1898: 234).

Zusammenhang zwischen got., lat. *an* und griech. ἄν wahrscheinlich zu machen suchen. Wohl gemerkt, die folgenden Ausführungen haben keine Beweiskraft, sie sollen nur zeigen, daß Wörtern für 'oder' alle die Bedeutungen, die got., lat. *an* und griech. ἄν haben, zukommen können.

4.2. *þau*

Das Verbindungsglied ist das schon genannte Wörtchen got. *þau*. Wie ausgeführt, wird *þau* im zweiten Glied einer Alternativfrage verwendet, eine Gebrauchsweise, die auf der Funktion von *þau* als Komparativpartikel beruht. Die Bedeutung 'als [daß]' in Alternativfragen kann nun leicht in 'oder' übergehen. In dieser Bedeutung kommt *þau* z.B. vor in:

- (73) k 13,5 A *silbans fraisip sijaidu in galaubeinai; silbans izwis kauseip, þau niu kunnuþ izwis þatei Iesus Kristus in izwis ist?*
 ἑαυτοὺς πειράζετε εἰ ἐστὲ ἐν τῇ πίστει, ἑαυτοὺς δοκιμάζετε ἢ οὐκ ἐπιγινώσκετε ἑαυτοὺς ὅτι Ἰησοῦς Χριστὸς ἐν ὑμῖν ἐστίν;
 'Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst! Oder erkennt ihr nicht an euch selbst, daß Christus Jesus in euch ist?'

þau erscheint daneben wie im Lateinischen auch zur Einleitung von Fragen, denen ein Frage vorausgeht:

- (74) R 9,20f. *ibai qipip gadikis du þamma digandin: hwa mik gatawides swa? þau niu habaip kasja waldufni þahons us þamma samín daiga taujan sum du galaubamma kasa, sumuþ-þan du ungal <a> ubamma?*

μη̄ ἐρεῖ τὸ πλάσμα τῷ πλάσαντι · τί με ἐποίησας οὕτως; ἢ οὐκ ἔχει ἐξουσίαν ὁ κεραμεὺς τοῦ πηλοῦ ἐκ τοῦ αὐτοῦ φυράματος ποιῆσαι ὃ μὲν εἰς τιμὴν σκεῦος, ὃ δὲ εἰς ἀτιμίαν;

'Sagt etwa ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Oder hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen den einen zu einem wertvollen Gefäß, den anderen aber zu einem wertlosen zu machen?'

Den mit *þau* eingeleiteten Fragesatz könnte man auch übersetzen mit: 'Hat etwa' oder 'Hat vielleicht ein Töpfer nicht Macht über den Ton...'

Wie in dem lateinischen Beispiel (63) wird hier eine vorausgehende Frage durch den *þau*-Fragesatz spezifiziert, wodurch eine rhetorische

Frage entsteht; und zur Wiedergabe dieser Frage können Wörter wie 'etwa', 'vielleicht' gebraucht werden.

Nun steht got. *þau* auch in der Apodosis von Bedingungssätzen. Eine griechische Entsprechung ist in den folgenden Beispielen nicht erkennbar:

- (75) L 9,13 *þanuh qap du im: gibip im jus matjan. ip eis qepun du imma: nist hindar uns maizo fimf hlaibam, jah fiskos twai, niba þau þatei weis gaggandans bugjaima allai þizai manaseidai matins.*
 εἶπεν δὲ πρὸς αὐτοῦς ὁδοτε αὐτοῖς ὑμεῖς φαγεῖν . οἱ δὲ εἶπον· οὐκ εἰσὶν ἡμῖν πλεῖον ἢ πέντε ἄρτοι καὶ ἰχθύες δύο, εἰ μῆτι πορευθέντες ἡμεῖς ἀγοράσωμεν εἰς πάντα τὸν λαὸν τοῦτον βρώματα.

'Er aber sagte zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Sie aber sagten zu ihm: Wir haben nicht mehr als fünf Brote bei uns und zwei Fische, wenn wir nicht gehen und der ganzen Menschheit Speisen kaufen.'

Schaut man sich den Modusgebrauch in dem gotischen mit *niba* eingeleiteten Satz an, so zeigt der Optativ *bugjaima*, daß *niba* für *jabai* ni 'wenn nicht' steht⁶⁷. Da nun *niba* mit *þatei* 'daß' verbunden ist und zwischen diesen beiden Wörtern *þau* auftritt, kann man wohl annehmen, daß die ganze Partikelgruppe *niba þau þatei* den Sinn von 'wenn es nicht möglich ist, daß' hat. Somit ergibt sich als wörtliche Übersetzung des Satzes: 'Wir haben nicht mehr als fünf Brote bei uns und zwei Fische, wenn es nicht möglich ist, daß wir gehen und der ganzen Menschheit Speisen kaufen.' Und schon ergibt sich für *þau* die Funktion einer «Möglichen-Welt-Partikel». Es ist so nicht verwunderlich, daß *þau* in der Apodosis von Bedingungssätzen auch für griech. ἄν erscheint; z.B.:

- (76) J 5,46 *jabai allis Mose galaubidedeiþ, ga-þau-laubidedeiþ mis;*
 εἰ γὰρ ἐπιστεύετε Μωσει, ἐπιστεύετε ἄν ἐμοί
 'Wenn ihr überhaupt Moses glaubtet, würdet ihr auch mir glauben;'

Wie Krisch⁶⁸ überzeugend dargelegt hat, führt die Apodosis einer irrealen Periode, «für sich genommen, in eine 'mögliche Welt', die von der tatsächlichen (realen) Welt verschieden sein könnte, aber nicht

⁶⁷ In der Bedeutung 'es sei denn daß' steht *niba(i)* mit dem Indikativ.

⁶⁸ 1986: 18.

muß». Dies ist anscheinend nicht nur die Funktion von griech. *äv*, sondern auch die von got. *þau*.

Got. *þau*, ein Wort, das u.a. die Bedeutung 'oder' hat, kann also in geeigneten Kontexten die Bedeutungen 'etwa, vielleicht' und 'möglich' annehmen und so zu einer «Möglichen-Welt-Partikel» werden. Sofern die Bedeutungsentwicklung bei griech. *äv* ebenso verlaufen ist, was wie gesagt, nicht weiter beweisbar ist, kann man die im Gotischen und Lateinischen auftretende Bedeutung 'oder' bei **an* für ursprünglich halten⁶⁹. Übrigens verbindet Delbrück⁷⁰ griech. *äv* ebenso mit got., lat. *an*. Als Grundbedeutung der gotischen, lateinischen und griechischen Partikel nimmt er jedoch die Bedeutungen 'vielleicht, etwa, wohl' an⁷¹.

Die Bedeutungsentwicklung von griech. *äv* war eigentlich nur insofern von Interesse, als die Untersuchung der Antwortervartung signalisierenden Sprachmittel in altgermanischen Entscheidungsfragen so über das Germanische hinausgeht und möglicherweise etwas für die Indogermanistik abwirft.

Das Hauptanliegen war aber zu zeigen, wie altgermanische Sprachen das Phänomen der Antwortervartung sprachlich in den Griff bekommen haben.

C. Fazit

Unter den germanischen *nōnne*-Ausdrücken leiten *ni*, *ne ... na* und *eno*, *ni* echte Fragen ein, wobei *na* in *ne ... na* eine Vergewisserungsfrage der Bedeutung 'nein' und *eno* in *eno*, *ni* eine Affirmativpartikel darstellen. Dagegen fungieren *ja* und *eno* als Einleitungen von Behauptungen, die rhetorischen *nōnne*-Fragen entsprechen — rhetorische Fragen sind indirekte Behauptungen. Vielfältiger ist der Ausdruck der *num*-Beziehung. In Fragesätzen erscheinen zunächst *nū* und *jau*. Ob negierte Behauptungen für rhetorische *num*-Fragen stehen, ist nicht ganz sicher. Eher handelt es sich um Assertivfragen mit einem der

⁶⁹ Ist demnach griech. *äv* von den Partikeln *κ(ε)*, *κεν* zu trennen (anders Forbes 1958: 179ff.), muß die Identität der Funktion dieser Partikeln sekundär entstanden sein. Genaueres dazu bei Schwyzer/Debrunner 1950: 305f.; Chantraine 1963: 345ff.; Dunkel 1990: 108ff.

⁷⁰ 1900: 266; vgl. auch Schwyzer/Debrunner 1950: 558.

⁷¹ Anders Behaghel 1899: 194f.: An der Stelle, wo griech. *äv* steht, habe ursprünglich wie im Lateinischen ein zweiter Satz begonnen, dem etwas vorausgehen mußte. Dies sei die Negation gewesen: οὐκ ἄν ἐποίησα 'non; an feci? nein; glaubst du denn, daß ich es tat?'

Partikelfolge nhd. 'doch nicht etwa' entsprechenden Ausdruck, nämlich ahd. *inu (...) ni ...*, *eno (...) ni ...* und got. *niba(i)*. Zu diesen dürften als Ausdruck einer schwächeren *num*-Beziehung die in Fragesätzen verwendbaren Partikeln ahd. *inu*, *eno* und got. *iba(i)* 'etwa' rückgebildet worden sein. *nōnne*- und *num*-Ausdrücke sind also, wie man es von der präferierten Antwort her erwarten würde, vor allem *ja*- und *nein*-Wörter. Auch für Alternativfragen gibt es im Altgermanischen Ausdrücke der Sprechererwartung. Es sind die ursprünglichen Komparativpartikeln as. *the*, ae. *þe* und got. *þau*, die eigentlich 'als' bedeuten. In Alternativfragen drücken solche *quam*-Ausdrücke aus, daß von zwei alternativen Sachverhalten der Sprecher den Eintritt des ersten bevorzugt. Schließlich können Ausdrücke für 'oder', got. *an* und got. *þau*, in bestimmten Kontexten, und zwar als rhetorische Spezifizierung vorausgehender Fragen, zu Ausdrucksmitteln der Antwortererwartung werden. Die Gebrauchsweisen von got. *þau* haben dann noch eine Denkmöglichkeit ergeben, wie man sich den Zusammenhang von got., lat. *an* und der «Möglichen-Welt-Partikel» griech. ἄν vorstellen kann.

Die Tatsache, daß die Ausdrucksmöglichkeiten der Antwortererwartung im Altgermanischen vielfältig und reich differenziert sind, braucht wohl nicht noch einmal besonders betont zu werden. Ihre genaue Beschreibung — das meiste des oben Ausgeführten war neu — hat die ältere Forschung wie auch Delbrück wohl deswegen nicht leisten können, weil es früher einfach noch nicht die Forschungsdisziplin «linguistische Pragmatik» gegeben hat, eine Teildisziplin der Linguistik also, die, vereinfacht ausgedrückt, die Relationen zwischen natürlichsprachlichen Ausdrücken und ihren spezifischen Verwendungssituationen untersucht. Es ist doch wohl nicht verborgen geblieben, daß man den Delbrückschen Begriff «Bestätigungsfrage» zwar für die untersuchten Phänomene verwenden kann, daß aber dieser Begriff einer genaueren Differenzierung bedarf, o d e r?

Lehrstuhl für Indogermanistik
Zwätzengasse 12
D-07743 Jena

Rosemarie Lühr

Quellen

- Christ, in: *The Anglo-Saxon Poetic Records*, III, 3-49.
- Der althochdeutsche Isidor. Nach der Pariser Handschrift und den Monseer Fragmenten, hg. von H.Eggers, Tübingen 1964 (ATB 63).
- Die gotische Bibel, hg. von W.Streitberg, Heidelberg 1919.
- Die lateinisch-althochdeutsche Tatianbilingue. Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 56. Unter Mitarbeit von E. De Filip-Jaud hg. von A.Masser, Göttingen 1994 (Studien zum Althochdeutschen 25).
- D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe: Die deutsche Bibel 1522-1546, 6: Das Neue Testament, 1. Hälfte (Evangelien und Apostelgeschichte). 8: Die Übersetzung des Ersten Teils des Alten Testaments (Die 5 Bücher Mose), Weimar 1929. 1954.
- Genesis, in: *The Anglo-Saxon Poetic Records* I, 1-87.
- Heliand und Genesis, hg. von O.Behaghel, 9. Aufl. bearbeitet von B.Taeger, Tübingen 1984 (ATB 4).
- Homeri opera, I: Iliadis libros I-XII ..., [ed.] D.B.Monro/Th.W.Allen, ³[Oxford] 1920.
- Notker der Deutsche: Boethius' Bearbeitung der «Categoriae» des Aristoteles, hg. von J.C.King, Tübingen 1972 (Die Werke Notkers des Deutschen Band 5).
- Notker der Deutsche: Boethius, «De consolatione Philosophiae», Buch I/II. Buch III, hg. von P.W.Tax, Tübingen 1986. 1988 (Die Werke Notkers des Deutschen Band 1.2).
- Notker der Deutsche: Der Psalter, Psalm 1-50. Psalm 51-100. Psalm 101-150, die Cantica und katechetischen Texte, hg. von P.W.Tax, Tübingen 1979. 1981. 1983 (Die Werke Notkers des Deutschen Band 8. 9. 10).
- Otfrids Evangelienbuch, hg. von O.Erdmann, besorgt von L.Wolff, Tübingen ⁶1973.
- Tatian. Lateinisch und altdeutsch mit ausführlichem Glossar, hg. von E.Sievers, Paderborn [1966].
- The Anglo-Saxon Poetic Records. A Collective Edition*, I: The Junius Manuscript, ed. G.Ph.Krapp. III: The Exeter Book, ed. G.Ph.Krapp/E. van Kirk Dobbie, New York/London ²1964. ³1966.
- The Monsee Fragments. Newly collated text with introduction, notes, grammatical treatise and exhaustive glossary and a photo-lithographic facsimile, ed. by G.A.Hench, Straßburg 1890.
- T. Macci Plauti comoediae, [ed.] W.M.Lindsay, I. II., [Oxford] 1904.

Sekundärliteratur

- Abraham 1991: W.Abraham, The Grammaticalization of the German Modal Particles, in: *Approaches to Grammaticalization*, II: Focus on Types of Grammatical Markers, ed. by E.C.Traugott/B.Heine, Amsterdam/Philadelphia (Typological Studies in Language 19,2), 331-380.
- Althochdeutsch, I: Grammatik, Glossen, Texte. II: Wörter und Namen. Forschungsgeschichte, hg. von R.Bergmann/H.Tiefenbach/L.Voetz, Heidelberg 1987.
- Behaghel 1899: O.Behaghel, Der Gebrauch der Zeitformen im konjunktivischen Nebensatz des Deutschen. Mit Bemerkungen zur lateinischen Zeitenfolge und zur griechischen Modusverschiebung, Paderborn.

- 1924, 1928: Deutsche Syntax, Bd. II: Die Wortklassen und Wortformen. Bd. III: Die Satzgebilde, Heidelberg.
- Bublitz 1978: W.Bublitz, Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und Englischen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln und Vergewisserungsfragen und ihrer englischen Entsprechungen, Tübingen (Linguistische Arbeiten 57).
- Bright/Harris 1904: Euangelium Secundum Iohannem: The Gospel of Saint John in West-Saxon, ed. J.W.Bright, with a glossary by L.M.Harris, Boston/London.
- Brinkmann 1971: H.Brinkmann, Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung, Düsseldorf
- Brugmann 1918: K.Brugmann, Verschiedenheiten der Satzgestaltung nach Maßgabe der seelischen Grundfunktionen in den indogermanischen Sprachen, Berichte über die Verhandl. d. S. Gesellsch. d. Wissensch., phil.-hist. Kl. 70,6, Leipzig.
- Brunel 1981: J.Brunel, Les périodes conditionnelles du Grec et le problème de l'optatif, Bulletin de la Société Linguistique de Paris 75, 227-266.
- Capelle 1889: C.Capelle, Vollständiges Wörterbuch über die Gedichte des Homeros und der Homeriden. Mit einer Vorbemerkung zum Neudruck von E.Risch, Darmstadt 1968.
- Chantraine 1963: P.Chantraine, Grammaire Homérique, II: Syntax, Paris.
- Conrad 1978: R.Conrad, Studien zur Syntax und Semantik von Frage und Antwort, Berlin (studia grammatica XIX).
- Delbrück 1871: B.Delbrück, Der Gebrauch des Conjunctivs und Optativs im Sanskrit und Griechischen, Halle (Syntaktische Forschungen 1).
- 1897. 1900: Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen, II. III, Straßburg (Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen 4. 5).
- 1910: Germanische Syntax V: Germanische Konjunktionssätze, Abhandl. d. S. Akademie d. Wissensch., phil.-hist. Kl. XXXVI. IV, Leipzig.
- Dunkel 1982/1983: G.E.Dunkel, IE conjunctions: pleonasm, ablaut, suppletion, Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 96, 178-199.
- 1990: J.Wackernagel und die idg. Partikeln *só, *ke, *kem und *an, in: Sprachwissenschaft und Philologie. Jacob Wackernagel und die Indogermanistik heute. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 13. bis 15. Oktober 1988 in Basel, hg. von H.Eichner/H.Rix, Wiesbaden, 100-130.
- Eggers 1960: H.Eggers, Vollständiges lateinisch-althochdeutsches Wörterbuch zur althochdeutschen Isidor-Übersetzung, Berlin.
- Forbes 1958: K.Forbes, The Relations of the particle *äv* with *æ(v) xa xav*, Glotta 37, 179-182.
- Franck 1980: D.Franck, Grammatik und Konversation. Stilistische Pragmatik des Dialogs und die Bedeutung deutscher Modalpartikeln, Königstein/Ts.
- Gering 1876: H.Gering, Die Causalsätze und ihre Partikeln bei den althochdeutschen Übersetzern des achten und neunten Jahrhunderts, Halle.
- Grimm/Grimm 1877, 1889: J.Grimm/W.Grimm, Deutsches Wörterbuch, IV,II. VII, Leipzig.
- Hentschel 1986: E.Hentschel, Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt* und *eben*, Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik 63).
- Jespersen 1924: O.Jespersen, The philosophy of grammar, London.
- Kelle 1870: Christi Leben und Lehre besungen von Otfrid. Aus dem Althochdeutschen übersetzt von J.Kelle [Osnabrück 1966].
- 1881: Otfrids von Weissenburg Evangelienbuch, 3: Glossar, Regensburg.

